

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **30 (2023)**

Heft 334

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Kollektiv

K

ürzlich wurde ein Buch wiederaufgelegt, das vor Jahrzehnten für mich bedeutend war. Es erzählt die Geschichte der Genossenschaft «Kreuz» in Solothurn, des Aufbaus einer selbstverwalteten Beiz in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts. In meiner Erinnerung hiess das Buch «Das Ende der blossen Vermutung», jetzt sehe ich, dass dies die Kurzform des Titels war, der voll ausgeschrieben

und ohne Satzzeichen lautet: *Ein paar junge Leute haben es satt zu warten auf das Ende der blossen Vermutung dass es bessere Formen menschlicher Gemeinschaft gibt.* Autor ist Rolf Niederhauser, der bei der Gründung des selbstverwalteten «Kreuz» dabei war und sich mit dieser Publikation 1978 als Schriftsteller etablierte.

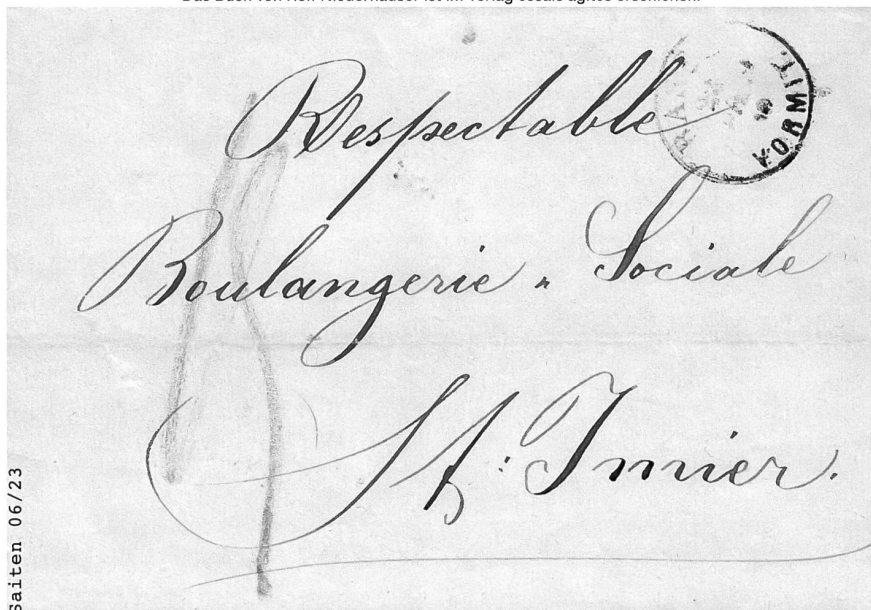
Das «Kreuz» war ein Ort früher politischer Abenteuer. Ich sehe jetzt vor mir die verrauchte Bar, in der eine Sitzung des nationalen Komitees für die 40-Stunden-Woche stattfand. Ich bin Student und arbeite sowie so keine 40 Stunden pro Woche. Ist es die Politik oder eher der Stolz darauf, als 19-Jähriger zu dieser Sitzung delegiert zu werden, was mir so gefällt? Von der im «Kreuz» praktizierten Selbstverwaltung habe ich sicher ganz falsche Vorstellungen.

Kurz darauf übernimmt ein Kollektiv den alten Gasthof «Löwen» im thurgauischen Sommeri, etwa fünf Kilometer von meinem Elternhaus entfernt. Daraus wird meine Thurgauer Stammbeiz, das zweite Wohnzimmer sozusagen, so lange ich ein Auto besitze und in der Bodensee-gegend wohne: Auch im «Löwen» wird politisiert, wir geben dort eine alternative Zeitung heraus, die einige Jahre überlebt. Einmal lancieren wir sogar eine linke Ständeratskandidatur, um damit die verschlafene Thurgauer SP bis aufs Blut zu ärgern. Wir erleben, dass die Polizei im «Löwen» zur Hausdurchsuchung einfährt und dass ein St.Galler Gratisanzeiger den Ort auf der Titelseite als gefährlichen Kommunistentreffpunkt diffamiert. Wie leicht konnte man doch im letzten Jahrhundert provozieren.

Ich selber habe nie in einer Beiz gearbeitet. Weder beherrschte ich das Kochen noch besass ich die Gabe, beim Servieren freundlich zu bleiben. Allerdings verbrachte ich bis auf ein einziges Jahr mein Berufsleben in selbstverwalteten Betrieben. Das Buch von Rolf Niederhauser und das viele Beizenhocken prägten fürs Leben: Wenn überhaupt arbeiten, dann in demokratischen Strukturen.

Ach ja, und in wen alles ich mich dort in Sommeri verliebte!

Selbstverwaltung 1855, Boulangerie Sociale im anarchistischen Saint Imier (Archiv Stefan Keller).
Das Buch von Rolf Niederhauser ist im Verlag essais agités erschienen.



Wissen und Glauben, bis die Wurst klopft

Parzival kam genau zur richtigen Zeit. Es war ein harziger Tag gewesen, einer, der auf den Verbrauchschädel und die Raucherlunge schlug, und sowieso verschifft wie fast alle Maientage, aber das war nicht das Problem. Knorz um Knorz, Missgeschick um Mischgeschick, Fenster auf und Steinsammlungsglas in Scherben zum Beispiel. Ich hatte mich mittags mit Salbeispaggetti herumgeschlagen und wie so oft den Moment verpasst, wo das Grünzeugs von lahm zu verbrannt wird, statt schön knusprig zu bleiben. Schlimmer noch, dass der Speck, den ich daruntermischen wollte, hinüber war. Also sehr hinüber, ich will hier nicht ins Detail gehen, aber so hinüber, dass mir die alte Geschichte von der Wurst auf dem Balkon in den Sinn kam. Du, da klopft eine Wurst an die Tür, hatte mich damals ein Arbeitskollege im Quartierbüro informiert, die will wohl zu dir, ist ja schliesslich deine. Tatsächlich hatte ich die Wurst, eine fette Lyoner, ein halbes Jahr zuvor an einem Grümpeltturnier gewonnen, auf dem Balkon zwischengelagert und dann vergessen. Dass sie dann, vernachlässigt wie sie war, über mehrere Sommermonate zum Lebensraum allerhand gefrässiger Viecher geworden war und nun massig in Bewegung kam, war eine legitime Protesthaltung.

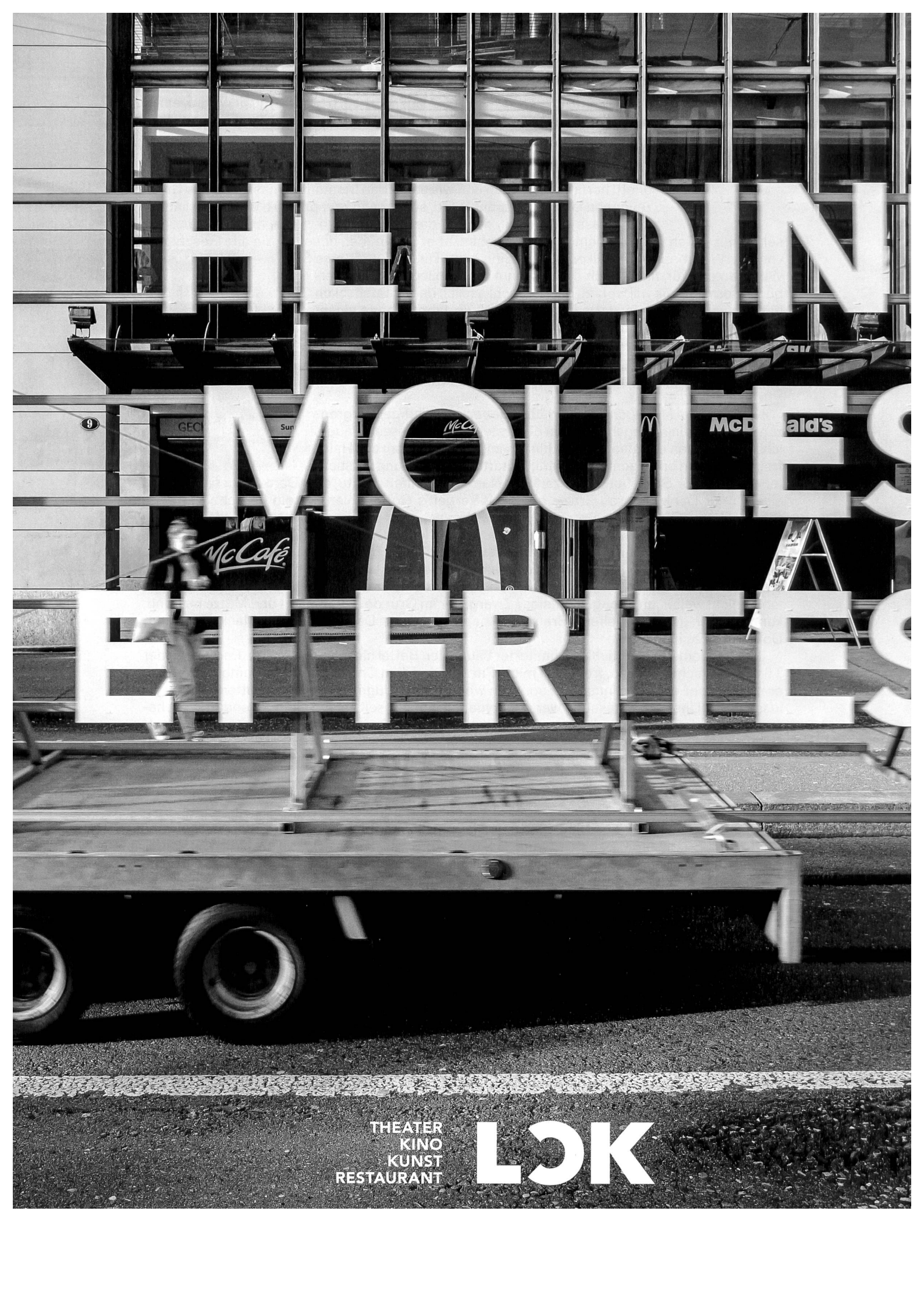
Nachmittags hirnte ich entnervt über der zwangsläufigen Begrenzung von Festeinladungen für einen bevorstehenden grossen Runden, ich war über den engsten Kreisen hinaus im Zwischenraum der Halbfreundschaften und Irgendwiebekanntschaften gelandet und versuchte, Kriterien zur Streichung überzähliger Namen zu finden. Leute, die «Danke dir» sagen statt einfach nur Danke, Merci, Grazie oder halt Vergelt's Gott, schien mir ein brauchbarer Ausschlussgrund. Die sollen bei ihrem Danketier fressen oder von ihm gefressen werden, grinste ich innerlich und strich ein paar Namen. Bis ich merkte, dass sogar manche aus dem engeren Kreis dem Danke-dir-Virus anheim gefallen waren, kürzlich hatte mir eine langjährige Freundin eine kleine Hilfestellung mit einem «Top, danke dir» verdankt. Top mit Danketier, das kannte ich bislang nur von Figuren aus höheren Etagen, als hierarchisches Schulterklopfen. Jedenfalls kam ich so nicht weiter, und der gesichtslose Zwerg, der im Grunde nur aus Bart und Mütze bestand, konnte schon gar nicht helfen – Braunauge hatte ihn mir am Denksitzplatz als Mach-nicht-den-Doktor-Stütze hingestellt.

Just im Moment, als ich mit verfinsteter Laune den Bettel hinschmiss, läutete Parzival an der Tür. Lange nicht gesehen, freute ich mich, Parzival aus dem Chancental, den Namen verdankte er nicht seiner ewigen Sinnsuche, sondern weil er in der Jugend immer nur Ritterromane gelesen hatte. Unsere Begrüssung war «Darkydarkyalkohol», seit wir auf einer legendären Tschechienreise in jener Kleinstadt gestrandet waren, die wegen ihrer Niederschlagsmenge «Pisspott Europas» genannt wurde. Parzival war fröhlich und hungrig und wollte ein bisschen die Stadt aufmischen. Er war nicht der Typ für selbstgefällige Kulturbblasenbeizen und sozialdemokratische Partizipationsgefässe, wie er meine früheren Lieblingslokale einmal verschimpft hatte. Also gingen wir in die Einsteinhotelbar unten am Hang, verlässlicher Ausweichort für vertraulichere Gespräche, Raucherabteil grösser als Nichtraucher, paar gute Sessel und tolle Kriemlersammlungskunst, Bedienung aus Ulan Bator, ein Hauch von Weltanschluss, netter Ort, wenn nicht grad zuviel Stumpendeppen den Gruppenblöf markierten; das war der einzige Haken an der Bar, nicht die hundert Whiskeys, aber die sechzig Zigarren aus der Davidoff Cigar Lounge.

An jenem Abend hockten in der «englischen Clubatmosphäre» nur wenige Zigarrenheinis, darunter zwei Sonderlinge, die bei der Mongolin je einen «Rumble – ist wie Bumble aber mit Rum» bestellten und sich dann eine Stunde genüsslich anschwiegen. Sehr gute Freunde, kein Zweifel. Das waren Parzival und ich ja auch, und Sonderlinge sowieso: die einzigen Esser im Raucherabteil – Bistrobürger mit Pommes für mich, Pouletbrust «Mörschwil» (kein Witz) mit Ribel und Spinat für ihn, tiptopp, danke dir, haha. Gesättigt in Fahrt gekommen, plauderten wir über Perspektiven, mein Angebot war eher mässig, aber Parzival glaubte fest an die Landesausstellung der Städte, Nexpo klinge zwar bescheuert und negativ, erzählte er, aber die ange-dachten Spannungsfelder für die Gründerstädte gäben wohl einiges her, von Genf (Ici + ailleurs) über Basel (Wachstum + Grenzen) bis Winterthur (Natur + Kultur). Und erst recht die Gallenstadt, dreimal darfst du raten... Wissen + Glauben! Endlich darf die Hochschule, die doch jüngst mit «Denken & Handeln» ihre Identität erforschen liess, mit der Stiftskirche zusammenspannen. Man kann nie wissen, was man alles glauben darf. So und ähnlich redete sich Parzival in Stimmung, wir probierten noch einen Rumble und beschlossen bald nach La Chaux-de-Fonds zu reisen und bei Harry Grimm und den andern Jurapfahlgelassen anzuklopfen. Mit all unserem Wissen, Glauben und ein paar Würsten.

Charles Pfahlbauer jr.





HEBBDIN
MOULES
ET FRITES

THEATER
KINO
KUNST
RESTAURANT

LOK

Subkulturen die besonders häufig in ländlichen Regionen der Ostschweiz aber auch sonst oft an verschiedenen Orten vertreten sind

3 Anschauungstafeln

nemeder no en grappa?
Ganz en guete Bergchääs
grafisch spannend
Engadin
sone tolli haptik
Steipilzrisotto
Gnussmensch
Vernissage
Tessin
Burrata
Wegelin
Malanser
ganz entspannt
Puschlav
Arveholz
Chueffelteppich
früener punks gsi
Zitrone vode Amalfiküste
Sauna
üsi chind sind beidi sehr kreativ

chraftvoll
Chutney
Tantra
i mach min tee selber
i iss ez kein industrielle zucker und kei salz me und es goht mer super
eifach gspüre
Kosmos
inners Ffür
i wür so gern mol mitem büssli uf marokko
i bin so frei
Chakra
Kakaozeremonie
mini tochter heisst yuna river trinity jade rüdisüeli

Carport
Tatort
Hobbycheller
Skiferie
widermol mit de jungs as openair, wie früener
Grosse Chüeischränk
Induktionsherd
Segelbrevet
Craft Beer Festival



Sommer Bühne

juni / juli 2023

kulturverein

schlosswartegg

Freitag, 2. Juni, 20 h
HOEHN. SAMUEL & SILVAN KUNTZ

Freitag, 9. Juni, 20 h
THE GREEN SOCKS. Irish Folk aus St.Gallen

Samstag, 10. Juni, Fest ab 16 h / Konzert 18 h
LOUNGE PICKERS. JUBILÄUMSFEST
10 jahre förderverein **warteggpark**

Freitag, 16. Juni, 20 h
DEJÀN. JOANA OBIETA
dejàn is a soul family of world jazz

Sonntag, 18. Juni, 20 h
JMO PROJECT. MAGIC JAZZ TRIO
jan galega brönnimann. moussa cissokho. omri hason

Samstag, 1. Juli, 20 h
BAROCKENSEMBLE ‚GIRANDOLA‘
a.stahlberger, c.baumann, g.oetiker, m.-l.dähler, m.ferré

Sonntag, 2. Juli, 17 h
APPENZELLER TRIO ‚ROND OM DE SÄNTIS‘
maya stieger, werner alder, peter looser

Samstag, 8. Juli, 20 h
BALZAN SILVESTRI CHOICE
BARBARA BALZAN.
b.balzan, t.silvestri, m.gassmann, p.sommer, t.renold

Sonntag, 9. Juli, 17 h KINDERPROGRAMM
D‘MUSIKHÄXE PETE, POTE UND PUTE
musikprojekt mit blech & pauke

Freitag, 21. Juli, 20 h
JAZZDUO BISCHOF BOSSART
markus bischof, urs bossart

Freitag, 28. Juli, 20 h
TZIGANTRIO. ROMA TRIFFT TANGO
a.montero, d.macchione, j.sans

Sonntag, 30. Juli, 16-20 h
BAR BÜHNE BENZ. PATRICK BENZ‘ Stobete

KLEIN & FEIN
Häppchen und Getränke für vor und nach
den Konzerten von: speck-catering.ch

WARTEGGKULTUR.CH IM WARTEGGPARK
9404 Rorschacherberg
kultur@wartegg.ch

Ein Projekt des Kulturverein Schloss Wartegg mit freundlicher Unterstützung durch das
Bundesamt für Kultur, den **Kanton St.Gallen** und die **Gemeinde Rorschacherberg**.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern ED
Bundesamt für Kultur BAK

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

